

KOMMENTAR

šIslamistische Hydraō

Die Dschihadisten umgibt eine Sympathisanten-Szene, in der religiöse Kampfpapelen und Judenhass zum guten Ton gehören.

AUS PARIS

DANNY LEDER

Der politische Islam wird in Frankreich nie ans Ruder gelangen, und auch unter den rund sieben bis acht Prozent der Gesamtbevölkerung, die (ziemlich unpräzise) als šMuslimeō eingestuft werden können, ist er natürlich nicht mehrheitsfähig. Aber er hat ein Sympathisanten-Potential, das laut Erhebungen auf ein Drittel der jüngeren muslimischen Generationen geschätzt werden kann. Die beiden Vorkommnisse, denen sich Frankreich gerade widmete, hängen ursächlich mit diesem Potential zusammen.

Zwar stürzte sich der 25 Jährige, der sich vom Kleindelinquenten zum Anhänger des šIslamischen Staatsō mauserte, im Alleingang in seinen Todesritt in Südfrankreich. Und der 35 jährige Franko-Maghrebiner, der in einem Pariser Sozialbau eine 85 jährige jüdische Nachbarin erstach und verbrannte, war ein Alkoholiker und Sexualdelinquent, der sich an einer 12 Jährigen vergangen hatte.

Aber das Gemetzel in Südfrankreich und der Mord in Paris, die sich zeitlich quasi parallel am letzten Freitag ereigneten, bündeln Faktoren, die bei etlichen Gewalttaten mit islamistischen Konnex zum Tragen kommen: ein Großteil der Täter sind junge Männer, die in Gewaltkriminalität verstrickt waren. Einige wurden von ihrer Umwelt als zutiefst instabil wahrgenommen. Aber alle bewegten sich in einem Milieu meistens Gleichaltriger, in dem islamistische Kampfpapelen und Judenhass zum guten Ton gehören.

Diese kollektive Stimmung stachelte sie zur Tat an und umgab sie danach mit einer Aura der Verehrung. Die franko-algerische Sozialbetreuerin Nadia Remadna warnt: šIn etlichen Vierteln hat man den Eindruck, dass die Heranwachsenden nur mehr ein einziges gemeinsames Hirn haben, das von Islamisten gesteuert wird. In den Spinden in den Sportvereinen hängt das Foto von Merahō. Mohamed Merah war der Vorläufer der jetzigen Terrorwelle. Er erschoss 2012 in Toulouse drei ó muslimische ó Militärs und in einer jüdischen Schule drei Kinder und einen Lehrer.

Nichts anderes als Remadna sagte jetzt auch Präsident Macron, als er von der šislamistischen Hydraō sprach, die in Frankreich šunterirdischō vordringe. Sein Vorgänger, Francois Hollande, hatte aus Sorge vor Stigmatisierung der Muslime, das Wort šIslamismusō vermieden und von šTerrorō gesprochen. Diese Änderung der Wortwahl zeigt, dass sich der Manövrierraum auch für so liberal gesinnte Staatsmänner wie Macron mit jedem weiteren Attentat verengt.